Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 66 (1972)
Heft: 4

Artikel: Die Macht der Gewaltlosen in Lateinamerika
Autor: Kremos, Helen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142037

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Gesundheitsbericht aus Port Elizabeth zeigte, daß 1 von 3 afrikanischen Kindern vor Erreichung des ersten Lebensjahres starb. Das ist das 15fache der Kindersterblichkeit der Weißen. Aus Sechuanaland berichtete ein Krankenhaus, daß die Hälfte der afrikanischen Kinder das erste Lebensjahr nicht vollenden konnten. In den letzten zehn Jahren sind 900 000 Menschen gezwungen worden, ihre Wohnstätten und ihre Arbeitsplätze aufzugeben. Zwei Gesetze geben dem Staat alle Handhaben, mit den schwarzen Arbeitern nach Belieben zu verfahren. Der Eckstein für die «Getrennte Entwicklung» ist das Bantugesetz von 1970, das alle zu «Bürgern» ihres eigenen Stammlandes macht. Jetzt sind schon 900 000, die früher in dem «weißen Bezirk» wohnten, gezwungen worden, in ihr Stammland zu gehen und als Wanderarbeiter zurückzukehren. Männliche Erwachsene müssen sich bei dem Arbeitsamt ihres Stammlandes melden und sich für eine Periode von einem Jahr anstellen lassen. Ist der Vertrag abgelaufen oder verlieren sie den Arbeitsplatz, müssen sie einen Monat ohne Lohn bei ihrer Familie bleiben und sich dann wieder melden.

Mehr als 200 000 schwarze Pächter von «weißen Farmen» werden augenblicklich ausgesiedelt, um die «schwarzen Flecke» auf den weißen Gegenden zu entfernen. Die Afrikaner machen 70 Prozent der Bevölkerung aus und besitzen 13,7 Prozent des Landes in zweihundert Reservationen mit geringer Produktivität.

In «Peace News», 11. Febr. 1972

Die Macht der Gewaltlosen in Lateinamerika

Verschiedene Organisationen haben Frau Dr. Hildegard Goss-Mayr anläßlich ihres letzten Aufenthaltes in der Schweiz eingeladen, über gewaltfreie Aktivität in Lateinamerika zu sprechen. Wir vermitteln hier die wesentlichen Gesichtspunkte, die in ihren Ausführungen und im Gespräch mit den Teilnehmern der Veranstaltungen in Zürich zur Sprache kamen. Sie sprach bei der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, bei der Arbeitsgruppe Dritte Welt der evangelischen Hochschulgemeinde, bei der Internationale der Kriegsdienstgegner.

Gewaltfreies Vorgehen glaubwürdig darstellen, kann wohl nur, wer unter Einsatz seiner ganzen Existenz darin engagiert ist. Das darf ohne Zögern von Hildegard Goss gesagt werden. Seit 1962 arbeitet sie, zusammen mit ihrem Mann, in Lateinamerika für die Entwicklung der

aktiven Gewaltlosigkeit. Ein Niederschlag dieser Arbeit ist das von ihr verfaßte Buch «Die Macht der Gewaltlosen», das gewaltfreie Aktivität im besondern im Zusammenstoß mit den brasilianischen Gesellschafts- und Sozialstrukturen zeigt.

Die ungerechte Wirtschaftsordnung in Lateinamerika ist gekennzeichnet durch ungleiche Verteilung des Bodens und des Vermögens, Ausbeutung der unterprivilegierten Bevölkerungsschichten, Abschieben der abgeschöpften Gewinne ins Ausland, Produktion von Luxusgütern für die begüterten Klassen. Unter ungleicher Bodenverteilung hat man sich vorzustellen, daß ein einziger Großgrundbesitzer in Brasilien ein Latifundium von der Größe Belgiens besitzt. Der größte Teil der Landbevölkerung besteht aus besitzlosen Landarbeitern, die seit Jahrhunderten wie Sklaven für die Feudalherren arbeiten. Die noch verbliebenen Kleinbauern leben verschuldet vom kärglichen Boden ihrer Minifundien. Nach den vierziger Jahren setzte eine sich rasch entwickelnde Industrialisierung ein, was die rurale Bevölkerung zur Landflucht verlockte. Die hoch technisierten Industriezentren hatten jedoch nur sehr beschränkt Verwendung für ungelernte Arbeiter. In der Folge entstanden Elendsviertel, in denen Millionen von entwurzelten, hungernden Menschen, um die sich niemand kümmerte, dahin vegetierten. Bekannt wurde das menschenunwürdige Dasein dieser verelendeten Volksmasse in Kolumbien durch den aus dem wohlhabenden Mittelstand herkommenden Priester Camilo Torres. Obschon seine Mitarbeiter und Anhänger rasch zunahmen, drangen seine Reformvorschläge weder bei der Behörde noch bei der Kirche durch. Sein Übertritt zu den Guerilleros und sein Ende sind bekannt. Für die Kirche, die seit jeher auf Seiten der privilegierten Mächtegruppen gestanden hatte, war es neu, daß ein Priester auf so unmißverständliche Art soziale Gerechtigkeit forderte. Die Kirche kümmerte sich wenig um das materielle Wohlergehen der Armen; sie stellte ihnen ein besseres Dasein im Jenseits in Aussicht. In den sechziger Jahren jedoch trat eine W e n d e in lateinamerikanischen kirchlichen Kreisen ein, denen sich Intellektuelle und Studenten anschlossen. Sie forderten eine gerechtere Wirtschaftsordnung und Menschenrechte für die unterdrückten Volksmassen. Im wachsenden Befreiungskampf zeichnet sich eine Zweiteilung ab. Die einen gehen mit Guerillamethoden vor (Menschen- und Bankraub, Volksgerichte), die andern mit den von Erzbischof Helder Camara vorgeschlagenen gewaltfreien Methoden. In der Zielsetzung stimmen die beiden Gruppen überein. Sie erstreben die Verwirklichung eines lateinamerikanischen Sozialismus genossenschaftlicher Prägung. Die Voraussetzung dazu ist die radikale Änderung der jahrhundertealten Gesellschaftsstruktur und eine echte Landreform. Die gewaltfrei Engagierten suchen zur Beseitigung des bestehenden Systems nach Kampfmethoden, die nicht dem Unterdrückersystem angehören. Ihr Anliegen ist die Respektierung des Menschen.

Helder Câmaras Überzeugung, daß Gewalt nicht mit Gewalt zu beseitigen ist, gewinnt in einem stetig wachsenden Teil der Bevölkerung immer mehr an Boden. Dieser Gesinnungswandel zur sozialen Verantwortung der katholischen wie auch der evangelischen Kirche wurde stark gefördert durch die päpstlichen Enzykliken Johannes XXIII., Paul VI., das Zweite Vatikanische Konzil, die Bischofskonferenz in Medellin (Kolumbien) und den Weltkirchenrat in Uppsala. In der von Hildegard Goss-Mayr herausgegebenen Zeitschrift «Der Christ in der Welt« ist zu lesen: «Es mag Ihnen romantisch erscheinen, in eine Institution, die so oft den reaktionären Kräften gedient und repressive Regime unterstützt hat, so hohe Erwartungen zu setzen ... Doch jede andere Hoffnung auf die Befreiung Lateinamerikas ist noch um vieles romantischer.»

Die Führer dieser Aktionen, unter denen Priester an vorderster Front stehen, sind sich bewußt, daß die Befreiung vom Volk selbst durchgeführt werden muß. Darum muß in den verelendeten Massen zuerst der Wille zur Befreiung geweckt werden. Um diese apathischen Menschen, die seit Jahrhunderten den sie beherrschenden Oligarchien ausgeliefert waren, zu aktivieren, müssen sie zuerst dazu gebracht werden, ihre eigenen brach liegenden Fähigkeiten und Werte zu entdecken. Durch diese Bewußtwerdung (concientización) können sie zu persönlicher und kollektiver Verantwortung gebracht werden. Die Schulung für den gewaltfreien Befreiungskampf ist mehr als die Aneignung einer Taktik; sie ist ein Lernprozeß, der Alphabetisierung und Erwachsenenbildung, wie Paulo Freire sie konzipiert hat, einschließt. Die Teilnehmer an Aktionen müssen jeder provokativen, gewalttätigen Einschüchterung, auch unter Einsatz ihrer eigenen Existenz, standhalten können. Ein zentrales Koordinationsbüro überwacht die Planung, und Seminarien entwickeln die Schulung der gewaltfreien Aktivität. In den Bevölkerungsschichten, wo sich die concientización verwirklicht, bildet sich eine neue Lebenshaltung, die auch einem Glauben an Zukunftsmöglichkeiten den Weg ebnet. In den Augen der privilegierten Oberschicht aber handelt es sich um Subversion und kommunistische Infiltration. Verschärfte Polizeimaßnahmen, Bespitzelung, Entlassung aus dem Arbeitsplatz, Verhaftungen und Folterungen sind die Gegenmaßnahmen der Behörden.

Auf diesem Hintergrund spielte sich der unter der Führung von sozial engagierten Priestern Ende der sechziger Jahre einsetzende Befreiungskampf der Guarani-Indianer ab. Die Guarani leben jetzt auf unfruchtbaren Minifundien im einstigen blühenden Jesuitenstaat Paraguay. Die Schilderung dieser konkreten Konfliktsituation, und was sich darin abspielte, kann die Strategie und Wirksamkeit des gewaltfreien Kampfes deutlich machen. Die Priester begannen ihre Arbeit der concientización in kleinen Familiengruppen durch Heranbildung christlicher Bauernligen und eigener Lehrer für Grundschulen und Erwach-

senenbildung. Die staatlichen, systemkonformen Schulen wurden von den Einheimischen boykottiert. Im wirtschaftlichen Sektor wurden eigene Verkaufs- und Konsumgenossenschaften gegründet, wodurch es gelang, die ausbeuterischen Zwischenhändler zu eliminieren. Die Behörden, die in dieser Arbeit einen Angriff auf das kapitalistische System erblickten, begannen eine gezielte Verfolgung. Die Bauernligen wurden als illegal erklärt, die Schulungskurse und Versammlungen verboten, die Verantwortlichen verhaftet. Gesetzlich sind jedoch Versammlungen von Christen unter Leitung von Priestern erlaubt. Die Guarani beschlossen daher, eine sorgfältig vorbereitete Demonstration unter der Führung ihrer Priester in die Bezirkshauptstadt durchzuführen. Stundenlang standen sie schweigend, bloßfüßig, in Kälte und strömendem Regen vor dem Rathaus. Der Befehl des Polizeichefs zum Weggehen und die auf sie gerichteten Maschinenpistolen blieben wirkungslos. Die Priester verlangten die Freilassung der Gefangenen und Garantien für Versammlungsfreiheit. Die Demonstration löste sich erst auf, nachdem die Gefangenen freigelassen und die Versammlungsfreiheit in Aussicht gestellt wurde. Später setzte die Obrigkeit eine Verleumdungskampagne gegen die Priester in Szene. Polizei, Armee und Partei wurden angewiesen, die «subversiven» Ligen zu zerschlagen. Verhaftungen, Demonstrationen und Freilassungen folgten einander. Bei einer Schweigekundgebung legten sich die Bauern vor die auf sie zufahrenden Polizeiwagen auf den Boden. Die Polizei kapitulierte vor diesen bis zum letzten entschlossenen Menschen, und die Behörde ging auf die gestellte Forderung, der Freilassung des Sekretärs des Bischofs, ein. Dieses und viele andere Beispiele zeigen deutlich, daß der rechtlose Land- und Fabrikarbeiter ein nicht mehr zu übersehender politischer Faktor geworden ist. Ganz kurz sei noch auf den Fall hingewiesen, wo nach einem sieben Jahre dauernden Streik in Brasilien ein reicher, gesetzeswidrig handelnder Industrieller den Prozeß gegen seine Arbeiter verlor und auch seinen Sitz als Abgeordneter.

Die mit gewaltfreien Mitteln Kämpfenden versuchen, das sich durch ungeheure Einkommensunterschiede gekennzeichnete lateinamerikanische Wirtschaftssystem planmäßig und etappenweise in eine humanere Gesellschaft umzuwandeln. Es ist ein Versuch, die Kräfte, die das etablierte System stützen, für das Anliegen der rechtlosen und rückständigen Volksschichten zu gewinnen. In die Stützpfeiler der bestehenden Geellschaft wie Kirche, Erziehungswesen, Wirtschaft, Partei, Armee, Polizei sind immerhin schon einige Breschen geschlagen worden.

Helen Kremos